



Abend-

Zeitung.

179.

Freitag, am 28. Julius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

R u h e a m A b e n d .

Und wenn Du Dich am Abend nun,
Wenn alles stiller wird umher,
Und Deine Hände weich nun ruhn
Und Deine Stirne brennt nicht mehr;
Und wenn Du mit dem Herzen matt
Dich wendest zu der Ruhestätte,
Daß sich, wenn Alles Frieden hat,
Auf Frieden sanft Dein Leib auch bette;

Und wenn Dir nun, gelagert weich,
Der wilde, heiße, lange Tag
Vorüberzieht, an Sorge reich,
Dahin mit seinem Wellenschlag,
Und leicht nur noch an's Herz Dir schlägt,
Das seine Flügel aus nun breitet,
Und sanft empor den Menschen trägt,
Und ihn zur Ruhe sanft geleitet;

Und Alles, was Dir nicht gefiel,
Weit ab von Deiner Ruhstatt tritt,
Des Erdentreibens wüstes Spiel,
Die Zeit, mit ihrem hohlen Schritt;
Das Alte, das im Larventanz
Sich müht, das Neue zu gestalten,
Und sich doch nimmer fast zum Glanz
Des neuen Lebens kann entfalten;

Wird's bitter dann und trüb' Dir seyn
Wenn sich Dein Auge deckt mit Ruh,
Sich hält in weichen Lampenschein,
Und sanft Dir spricht die Stille zu?
Wenn Du die wundgedrückte Brust
Zudeckst, als wie mit kühlen Palmen,
Und nur des Friedens leise Lust
Dich einjingt, wie mit Geisterpsalmen?

Wenn all' Dein Tagwerk abgethan
Vor Dir steht mit den Körnern schwer,

Und wie aus Aehren weht Dich an,
Und Fülle wird weit um Dich her,
Und Dank aus Blüthen schwillt und tränkt,
Und Zweige Dir und zarte Ranken,
Auf die der Segen ward gehäuft,
Dich nennend, weit auf Erden danken? —

So eingehn in die kühle Zeit,
So neigen dann am Abend klar
Das Haupt in aller Freudigkeit,
Weil groß am Tag die Arbeit war;
So schreckt die späte Stunde nicht,
Und wird's auch außen stumm und trübe,
So drängt das goldne Sternenlicht
Sich säuselnd durch das Blau der Liebe!

Des Lebens Pfeil, die Fackel hoch,
Die stark Dein Arm auf Erden schwang,
Die flammt ja fort und leuchtet noch
Bis zu der Zeiten Untergang;
Den Gottesfunken, Dir vergönnt,
Daß Deine Kraft das Pfand bewahre;
Den streust Du, wie er herrlich brennt,
Weit in die fernen, dunkeln Jahre.

Dein Stamm, ein freudiges Geschlecht
Zum Himmel und zur Erde hin,
Ein Blatt voll Freudigkeit und Recht
Geschrieben mit der Liebe Sinn;
Das wird von Dir das laute Wort
Zurufen noch den fernen Tagen
Und neue Funken fort und fort
Aus neuen jungen Seelen schlagen!

So! wenn auch nun der Abend kühl
Beginnt, vor dem die Stunden nicht,
Vor dem das größ're Wellenspiel
Der Monden sich und Jahre bricht,
So — wenn von aller Arbeit nun
Leicht athmend auf, das Herz sich wendet
Und fröhlich nichts mehr hat zu thun,
Weil alles Werk mit Gott vollendet;